

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif ::

Nummer 92

Kernsprecher Nr. 1

Laasphe, Samstag den 20. April 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Das Reichskabinett ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten. Gegenstand der Sitzung waren allgemeine wirtschaftspolitische Fragen.

Auf der Rückreise von Rom nach Stockholm traf König Gustaf von Schweden in Berlin ein. Freitagabend reiste er weiter.

Der türkische Außenminister Nispeti Bey begab sich von der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission nach Berlin zur Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschafts- und Schiedsvertrages. Er wird sich sodann von Berlin nach Rom zu einem Besuch der italienischen Regierung begeben.

Die Berliner Kriminalbeamten haben nunmehr Kirchberg verlassen, womit die Ermittlungen in der Fannowitzer Mordaffäre ihren Abschluß gefunden haben. Eine völlige Aufklärung haben die Ermittlungen nicht gebracht.

In Paris ist ein Fall von schwarzen Wunden festgestellt worden, was in der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen hat. Man nimmt an, daß die Krankheit aus England eingeschleppt wurde.

Im Erdgeschloß des italienischen Konsulats in Tunis explodierte eine Bombe. Die Explosion richtete beträchtlichen Sachschaden an. Es ist das zweite Attentat, das innerhalb weniger Monate gegen das Konsulat verübt wurde.

Die ehemaligen deutschen Schutzgebiete Ruanda und Urundi in Afrika, die unter belgischem Mandat stehen, sind seit langem von einer Hungersnot heimgesucht. Nach englischen Meldungen sollen im März in Ruanda 15 000 Eingeborene Hungers gestorben sein.

Gescheitert!

Jedesmal, wenn wir uns zu den Arbeiten der Pariser Reparationskonferenz äußern, haben wir auf die Schwierigkeiten der Verhandlungen hingewiesen und betont, daß man mit einem ergebnislosen Abbruch der Konferenz rechnen müsse. Und nun ist es tatsächlich soweit gekommen: Die Pariser Sachverständigenkonferenz ist gescheitert. Der Unter Ausschluß, der zur Prüfung der deutschen Angebote eingesetzt worden war, hat beschlossen, die Verhandlungen abbrechen, weil eine Annäherung zwischen den Forderungen der Entente und dem, was die deutschen Sachverständigen als äußerste Leistung Deutschlands anbieten konnten, nicht zu erzielen war.

Sehn Wochen hat man in Paris verhandelt. Zehn Wochen sind hervorragende Finanzmänner und Wirtschaftsexperten aus Deutschland, Frankreich, England, Italien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan beieinander gesessen und haben sich die Köpfe darüber gebrochen, wie eine Regelung der Reparationsfrage, die für Deutschland erträglich ist und den Wünschen der Gegenseite einigermaßen entspricht, zu finden wäre. Und nun haben diese langen Beratungen mit einem völligen Fiasko geendet. Wer trägt daran die Schuld? Die Pariser Presse ist mit ihrem Urteil sehr rasch bei der Hand. Sie schiebt einfach alle Schuld auf den deutschen Hauptvertreter Dr. Schacht und tobt und wettert und droht, daß man sich bei der Bekräftigung dieser Wutausbrüche in die unmittelbare Nachkriegszeit oder die Zeit etwa der Ruhrbesetzung zurückversetzt glaubt. In Wirklichkeit liegen die Dinge natürlich ganz anders, als sie jetzt von der Pariser Presse dargestellt werden.

Aufgabe der Pariser Konferenz war es, das Reparationsproblem von der wirtschaftlichen Seite her anzupacken. Das will besagen: unbeflügelt durch politische Motive der Sympathie oder Antipathie für oder gegen Deutschland sollte versucht werden, in gemeinsamer Verhandlung eine Summe als Kriegsschadensersatz festzusetzen, die für die deutsche Volkswirtschaft noch erträglich ist. In den ersten Wochen hat sich die Konferenz an diese Hauptaufgabe nicht herangewagt, sondern allerlei Nebendinge erledigt. Als sie sich aber dann zu dem Hauptproblem zuwandte, ging es Schlag auf Schlag. Erst verlangten die Delegierten der einzelnen Gläubigerländer ihre Forderungen bei Herrn Dr. Schacht ein. Dieser abbierte 3 Milliarden Mark, die Deutschland jedes Jahr bezahlen sollte. Daraus erschraken die Gläubiger selber und setzten sich dann zu Sonderberatungen zusammen, um einen neuen gemeinsamen Vorschlag zu bringen. Sie einigten sich auf die Forderung von Jahresraten von je 1800 Millionen Mark, sehr rasch auf 2450 Millionen stiegen, nach 37 Jahren wieder auf 1700 Millionen sinken und in dieser Höhe 21 Jahre lang bezahlt werden sollten. 58 Jahre lang sollte also insgesamt die deutsche Tributpflicht noch dauern! Es war selbstverständlich, daß dieser Vorschlag von deutscher Seite abgelehnt werden mußte, und man hat schon damals es ist gerade acht Tage her — mit einem Scheitern der Konferenz gerechnet. Es kam aber noch nicht so weit. Man hat noch zusammen, und Dr. Schacht legte einen Gegenentwurf vor, der Jahresraten von je 1650 Millionen Mark nach 37 Jahren haben wollte. Dieser deutsche Vorschlag stellte die deutsche Volkswirtschaft noch gerade erträglich da. In der deutschen Wirtschaftspolitische Sachverständigenkonferenz in Deutschland selber haben diesen Vorschlag als viel zu hoch an. Die Pariser Kon-

ferenz setzte nun einen Unterausschuß unter dem Vorsitz eines Engländers zur Prüfung der deutschen Vorschläge ein. In der ersten und einzigen Sitzung dieses Ausschusses verlangten die Entente-Delegierten von Dr. Schacht sofort eine Erhöhung des deutschen Angebotes. Dr. Schacht erklärte, bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht mehr vorschlagen zu können, fügte aber hinzu, daß er die Konferenz bitte, eine Anregung zu geben, die zur Erhöhung der deutschen Leistungsmöglichkeit dienen könne. Diese Anregung erfolgte nicht. Die Gegenseite verlangte einfach ein höheres deutsches Angebot. Da ihr das nicht gegeben werden konnte, mußten die Verhandlungen des Unterausschusses resultatlos bleiben.

Nach dem Gesagten ist die Schuldfrage für das Scheitern völlig geklärt. Die Schuld liegt daran, daß die Sachverständigen der Entente Staaten sich nicht in ihre eigentliche Aufgabe, das ganze Problem nur wirtschaftlich zu behandeln, hineinfinden, sondern daß sie sich von politischen Motiven leiten lassen. Und diese politischen Motive liegen sie darauf hin, Deutschland möglichst viel an Kriegsschadenslasten aufzubürden, ohne Rücksicht darauf, ob das Verlangen auch tatsächlich geleistet werden könne. An den maßlosen Forderungen der deutschen Gläubigerstaaten ist also die Pariser Konferenz aufgelesen. Darüber können alle nachträglichen Versuche, die Schuld Deutschland zuzuschreiben, nicht hinwegtäuschen.

Abschließend kann noch gesagt werden, daß der Zeitpunkt zur Lösung des Problems offenbar noch nicht gekommen ist: die Gegenseite ist anscheinend noch nicht reif dafür, die Frage nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu behandeln. Jetzt, nach dem Scheitern der Konferenz, funktioniert der Dawes-Plan weiter. Sobald sich herausstellt — und das wird sehr bald der Fall sein! —, daß die darin vorgesehenen Lasten für Deutschland zu hoch sind, wird man erneut an eine andere Regelung des deutschen Kriegsschadens herangehen müssen. Vielleicht haben die Entente Staaten bis dahin etwas hinzugelernt. Auf jeden Fall hat Deutschland in der ganzen Angelegenheit ein reines Gefährten.

Der Abbruch der Pariser Konferenz.

Die Gründe. — Pariser Gefährlichkeiten. — Der deutsche Standpunkt. — Eine Erklärung Dr. Schachts. — Französische Selbsterkenntnis. — Die römische Presse.

Wie es kam.

Die Pariser Reparationskonferenz ist gescheitert. Und zwar gescheitert, weil die Entente-mächte ihre maßlosen Ansprüche nicht dem Stande der deutschen Leistungsfähigkeit anpassen wollten. So bleibt das Reparationsproblem ungelöst. Wie aus Paris gemeldet wird, überbietet sich die dortige Presse in gegenseitigen Ausfällen gegen Deutschland und bemüht sich, alle Schuld für das Scheitern der Verhandlungen Dr. Schacht aufzuladen. Die offiziöse Agentur Havas meldet beispielsweise über den Abbruch der Konferenz: Der Unter Ausschluß verwarf, einen Ausgleich zwischen den von Deutschland angebotenen Jahreszahlungen und den in der alliierten Denkschrift geforderten Zahlungen herzustellen. Dr. Schacht weigerte sich, Zugeständnisse zu machen. Angesichts dieser Weigerung und der Tatsache, daß Dr. Schacht in der deutschen Denkschrift politische Fragen aufgeworfen hat, wurde der Abbruch beschloffen.

Diese Darstellung wird von deutscher Seite entschieden bestritten. Auf deutscher Seite ist vielmehr darauf hingewiesen worden, daß das deutsche Memorandum rein wirtschaftliche und finanzielle Gesichtspunkte geltend machte, jedoch hat die Gegenseite der deutschen Abordnung jede Gelegenheit abgelehnt, ihren Standpunkt in dieser Frage klarzulegen. Es ist ein durchsichtiger Vorwand, der nur verschleiern soll, daß die Gegenseite gebrochen hat. Es ist ebenso wenig richtig, daß der deutsche Vorschlag, wie dies die französische Presse behauptet, ultimativ gewesen ist.

Die Wirkung auf die Berliner Börse.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Vorgänge in Paris auf die Bantreise einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht und an der Börse zu großen Effektenverkäufen von allen Seiten geführt. Infolgedessen haben die Kurse an der Berliner Börse auf der ganzen Linie empfindlich nach. Die Rückgänge erreichten vereinzelt ein Ausmaß von mehr als 20 vom Hundert.

Von besonders ungünstigem Einfluß auf die Stimmung war aber der stark in die Höhe gegangene Dollarkurs, der sich in Berlin auf 4,22 stellte. Die Reichsbank war, um den Dollar auf diesem Niveau zu halten, gezwungen, mit erheblichen Devisenabgaben einzuspringen, die sich auch im Auslande zur Stützung des Marktkurses als notwendig erwiesen. Man darf annehmen, daß der Freitag in der Devisenbörse der Reichsbank eine neue empfindliche Bresche geschlagen hat. Die amtliche Dollarkursnotiz stellte sich schließlich auf 4,2175.

Lord Revestoke gestorben.

Lord Revestoke, der bekannte englische Delegierte für die Sachverständigenberatungen in Paris, unter dessen Vorsitz noch die entscheidende Sitzung der Finanz-Sachverständigen

stattfand, ist am Freitag tot in seinem Bett aufgefunden worden. Er scheint einem Herzschlag erlegen zu sein.

Lord Revestoke stand im 66. Lebensjahre. Er entstammte einer der ältesten Familien der englischen Finanzwelt und war Mitinhaber einer großen Londoner Bankfirma.

Die letzte Sitzung vertagt.

Infolge des plötzlichen Todes Lord Revestokes wurde von dem Vorsitzenden der Konferenz Owen Young die wichtige Vollversammlung, die über das weitere Schicksal der Konferenz entscheiden sollte, auf Montag vertagt. Die Sachverständigen versammelten sich, um über die weiteren Auswirkungen des Ausfalls eines der Hauptfachverständigen zu beraten.

Doch noch Hoffnung auf Weiterverhandlung?

Ob die dramatische Unterbrechung der Pariser Verhandlungen durch den Tod des Lords Revestoke irgendeinen Einfluß in materieller Hinsicht auf die Konferenz nehmen wird, scheint zweifelhaft. Es besteht vielleicht noch eine ganz geringe Möglichkeit, daß die dreitägige Atempause bis Montag unter Umständen dazu beitragen wird, die besonders durch die alliierte Presse erregten Gemüter wieder zur Vernunft zurückzubringen, aber die Aussichten, daß noch in letzter Stunde von alliierter Seite eingelenkt wird, sind nach Berliner Auffassung nur gering. Die Londoner Presse bewahrt dagegen noch einigen Optimismus und spricht nur davon, daß die Konferenz auf dem „toten Punkt“ angelangt, nicht aber gescheitert sei.

Eine persönliche Bemerkung Schachts.

Dr. Schacht erklärte dem Pariser Vertreter des „New York Herald“, daß er unter keinen Umständen nach einem politischen Amt strebe, wie etwa der Kanzlerschaft. Er bezeichnete den weitverbreiteten Glauben unter den Sachverständigen, seine Haltung bei den Verhandlungen sei durch politischen Ehrgeiz bestimmt gewesen, als großen Irrtum.

Eine Blütenlese von Gefährlichkeiten.

Ueber den Ton, den die französische Presse nach dem Scheitern der Konferenz gegen Deutschland anschlägt, orientieren die folgenden Kostproben: Ueberall wird von einem „Ultimatum“ der deutschen Gruppe gesprochen, während Dr. Schacht noch in letzter Stunde von dem Ausschluß Anregungen erbeten hat, die aus der Sachlage herauszuführen könnten.

Neben der „Unzulänglichkeit“ des zahlenmäßigen Angebots der deutschen Abordnung werden insbesondere die Gedanken-gänge des deutschen Memorandums über die Steigerung der Zahlungsmöglichkeit Deutschlands angegriffen und unter Entstellung des Wortlauts und Sinnes des Memorandums erklärt. Dr. Schacht habe die Revision der Klauseln des Versailler Vertrages verlangt. Die Politik von Locarno, schreibt der „Excelsior“ weiter, habe einen Stoß empfangen. Die Rheinlandbesetzung halte sie „im Zaume“ (!), wenn sie die Freiheit zurückerhielten, würden sie sich bei der ersten Gelegenheit gegen die Verträge auflehnen.

Es gibt aber auch Selbsterkenntnis.

Die Pariser Zeitung „Le Petit“ kommt in einer längeren Betrachtung, in der das deutsche Angebot als unannehmbar bezeichnet wird, doch zu der Feststellung, daß von seiten der Alliierten und namentlich Frankreich doch schwere Fehler begangen worden seien.

Der Irrtum der Alliierten sei gewesen, daß sie dem Reich eine zu hohe Rechnung vorgelegt hätten. Es wäre klüger gewesen, die Forderungen auf eine Summe nicht über 35 Milliarden und auf 37 Jahresraten zu verringern. Eine derartige Summe hätte die Entlastung des amerikanischen Guthabens sichergestellt und einen schätzenswerten Ueberfluß für die Reparationen gelassen.

Italienische Stimmen.

Die Entwicklung der Pariser Verhandlungen ruft in den italienischen Blättern unzufriedene Kritik über die Unnachgiebigkeit der Deutschen hervor. „Popolo di Roma“ unterstreicht besonders die Erklärung Dr. Schachts, daß Deutschland zur Entwicklung seiner Wirtschaft des Danziger Korridors bedürfe.

Ueber die Aussichten der Pariser Verhandlungen sind die Meinungen geteilt. Während „Popolo di Roma“ nicht glauben will, daß die Konferenz endgültig gescheitert ist, hält der „Messaggero“ die Besprechungen praktisch für beendet.

Der Eindruck in Amerika.

Wie aus Washington gefaßt wird, hat man dort Verständnis für den deutschen Standpunkt. Obwohl der Ausgang der Pariser Verhandlungen bedauert wird, verhält sich das maßgebende Washington zurückhaltend. Angesichts der unüberbrückbaren Gegensätze, so wird erklärt, habe das Scheitern bereits seit einigen Tagen festgestanden.

Es gebe jetzt drei Möglichkeiten: 1. Ein Diktat der Alliierten, 2. Weiterarbeiten des Dawes-Planes und 3. Sanktionen der Alliierten, obwohl bisher angenommen wurde, daß die Zeiten der Sanktionen vorüber seien.

Baldwins Wahlprogramm.

Maßnahmen zur Hebung der englischen Wirtschaft.

Der englische Ministerpräsident Baldwin gab in einer großen Versammlung zu London das Wahlprogramm der konservativen Partei bekannt. Er führte unter anderem aus, daß Generalstreik und Kohlenarbeiterstreik für die wirtschaftliche Notlage verantwortlich seien, die das Land in den letzten Jahren durchgemacht hätte. Nur durch solide Arbeit könne das Land wieder emporgebracht werden. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit sei nicht durch Straßenbauten zu erzielen, sondern nur durch Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der englischen Industrie auf dem Weltmarkt. Zur Unterstützung der englischen Industrie würde die Regierung das englische Eisenbahnwesen modernisieren.

Die Regierung wolle die Auswanderung in die Dominions stärker als bisher unterstützen. Ein Schutzoll auf landwirtschaftliche Produkte werde von den Konservativen abgelehnt. Statt dessen wolle man die Landwirtschaft von der Grundsteuer befreien und dafür sorgen, daß Arme, Marine und Luftflotte künftig nur inländisches Fleisch verbrauchen würden. Zum Schluß forderte Baldwin dann eine große Reihe weiterer Einzelheiten, u. a. ein Häuserbauprogramm, Reform des Fabrikgesetzes sowie Entbindungsbeihilfen für die Ehefrauen verheirateter Arbeiter u. a. m.

Die englische Regierung gegen den Achtfundentag.

Im englischen Oberhaus beantragte Lord Parmour eine Entschließung, die verlangt, daß das Washingtoner Achtfundentagsabkommen von Großbritannien ohne Verzögerung ratifiziert werden soll. Lord Cecil setzte sich für den Antrag ein. Er wies darauf hin, daß er sich des Gefühls nicht erwehren könne, daß die von der Regierung eingenommene Haltung seit längerer Zeit im In- und Auslande den Eindruck erwecke, daß sie nicht besonders darum bemüht sei, die in dem Abkommen niedergelegten Grundzüge in die Wirklichkeit umzusetzen.

Lord Londonderry erwiderte für die Regierung, er entnehme aus dem Antrag, daß die Arbeiterpartei das Abkommen ohne Ergänzung ratifizieren würde, wenn sie zur Macht kommen sollte. Die Ansicht der Partei habe sich demnach gegen früher, als sie an der Regierung war, völlig geändert. Die Haltung der Regierung gehe unverändert dahin, daß die Ratifikation des Abkommens einen gefährlichen Schritt darstellen würde.

Der Antrag Lord Parmours wurde schließlich mit 19 gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Politische Tageschau.

Die Befestigungslast. Wie drückend die fremde Befestigung auf den deutschen Gebieten lastet, zeigt wieder einmal der Verwaltungsbericht der Stadt Koblenz über das Etatsjahr 1928. Es heißt darin u. a.: Besonders stark wird die Bevölkerung der Stadt Koblenz, die rund 59 000 Personen beträgt, von dem Befestigungsdruck und der Wohnungsnot betroffen. Beschlagnahme für außer den öffentlichen Gebäuden und einigen Schulhäusern von der Rheinlandkommission 30 Familienquartiere und 25 Einzelquartiere gegen 25 bzw. 32 im Jahre vorher, und von der französischen Armee 130 Familienquartiere und 140 Einzelquartiere gegen 156 bzw. 147 im Vorjahre. Ferner hat die Befestigung 457 Reichswohnungen in Benutzung, so daß in Koblenz allein 617 Befestigungsfamilien wohnen. An laufenden Quartierentschädigungen wurden im Jahre 1928 gezahlt für die Rheinlandkommission 150 000 Mark, für die französische Armee 600 000 Mark und für Uebernachtungen in den Hotels für beide zusammen 45 000 Mark, im ganzen also 795 000 Mark.

Genehmigung der Reichsrichtlinien für das Wohnungsnotecht. Der Wohnungsausschuß des Reichstages genehmigte die Reichsrichtlinien für das Wohnungsnotrecht. Es wird darin die Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes, des Mieterkündigungsgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes angesichts des Fehlbedarfs an Wohnungen als notwendig bezeichnet. Weiter wird erklärt, daß eine Annäherung der alten und Neubaumieten im Laufe einer Reihe von Jahren unvermeidlich sei, und daß dies in erster Linie durch eine Senkung der Neubautkosten angestrebt werden soll. Eine Forderung der Zwangswirtschaft werde nur dann in Frage kommen, wenn in einzelnen Gemeinden oder für besondere Arten von Räumen ein ausreichendes Angebot vorhanden sei. Auch dann soll aber ein ausreichender Schutz der Mieter beibehalten werden. Für die Sicherung der Baukostenzuschüsse und Mietvorauszahlungen, die Mieter vielfach leisten müssen, sollen die erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen werden, nötigenfalls durch besondere gesetzliche Vorschriften.

Die Verluste der Raiffeisenbank.

Eine Erklärung des preussischen Finanzministers.

Berlin, 19. Ap.

Im Preussischen Landtag führte

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischhoff

zu dem kommunistischen Mißtrauensantrag wegen der Vorfälle bei der Raiffeisenbank u. a. aus: Die Verluste der Raiffeisenbank sind zum überwiegenden Teil durch nicht genossenschaftliche Kredite in den Jahren 1924 und 1925 entstanden. Dazu gehört auch der

Verlust aus der Geschäftsverbindung mit dem Russen Uralzew, der allerdings nicht 50 Millionen, sondern 20,6 Millionen beträgt. Weitere Verluste ergaben sich aus Abschreibungen. Die Preussische Bank stellte der Bank, als sie infolge großer Umsätze zu Rückzahlungen gezwungen war, 30 Millionen zur Verfügung, ohne das Konto Uralzew zu kennen. (Hört! hört! links.) 1928 ergab sich dann bei einer Revision ein

Gesamtverlust von 60 Millionen Mark.

Ende Januar dieses Jahres kam dann der Liquidationsantrag zwischen der Bank und der Preussischen Bank zustande und die Raiffeisenbank trat in Liquidation. Damit sind die Voraussetzungen für den einheitlichen Aufbau der landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen geschaffen. Der kommunistische Vorwurf von Mißwirtschaft der öffentlichen Hand und Vergeudung der Steuergelder ist völlig ungerechtfertigt.

Wirtwirtschaft liegt bei der Raiffeisenbank vor.

Schlecht gewirtschaftet haben die Landbundgenossenschaften und auch die Badische Bauernbank, der die Preussische mit 3 Millionen Mark helfen mußte. Vorwerfen kann man der Preussischen und dem Finanzminister nur ihre

Nachricht. Sie hat aber dadurch und durch ihre tatkräftige Hilfe den Zusammenbruch unzähliger ländlicher Genossenschaften verhindert. Die Beteiligten sollen aber, so erklärte der Minister weiter, durchaus nicht ungeschoren bleiben. Zur Deckung des Verlustes bei der Raiffeisenbank wird das

gesamte Aktienkapital im Betrage von rund 20 Millionen Mark abgeschrieben. Die Leidtragenden sind die Genossenschaften als Aktionäre. Bei der Genossenschaftlichen Zentralkasse des Reichslandbundes verlieren die Genossenschaften ihre Geschäftsguthaben bis zur Höhe von 1,8 Millionen Mark. Die Abschreibung der Verluste bei der genossenschaftlichen Organisation erfolgt grundsätzlich so, daß die Zinsanspruchnahme des letzten Kreditnehmers nach Möglichkeit vermieden wird, weil nicht er, sondern die Leitung des Zentralinstituts die Schuld hat.

An die Rede des Ministers schloß sich eine längere Aussprache. Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag soll am 24. April stattfinden. Das Haus setzte dann die Beratung des Kultushaushalts beim Abschnitt Universitäten, technisches Unterrichtswesen usw. fort.

Vor Behandlung der Raiffeisenangelegenheit hatte der Landtag das

Studienrats-Dienstlohnengesetz.

nach dem die Leiter und Lehrer an den nicht staatlichen öffentlichen höheren Schulen mit den unmittelbaren Staatsbeamten in gewisser Beziehung gleichgestellt werden sollen, mit großer Mehrheit endgültig angenommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Fremdenzeit ist jetzt draußen im Reiche der Natur, da die herrliche Frühlingssonne neues Leben ans Licht gebracht hat. Freude herrscht auch im Reiche der Gnade, da die Christenheit sich auf Himmelfahrt und Pfingsten rüftet. Wie bald und wie sich mit Vergeschönheit schmücken, so legen auch die Sonntage dieser Wochen ein schimmerndes Festkleid an und tragen die schönsten Namen im Kirchenjahre: Jubilate, Cantate, Rogate — Frohlocket, Lobjaget, Bete!

Ueber ein kleines, so sagt der Herr im Jubilate-Evangelium zu seinen Jüngern, da werdet ihr mich nicht sehen. Und aber über ein kleines, da werdet ihr mich sehen, wie ihr mich gesehen habt. Gerade, daß ihr mich verliert, daß ihr durch eine Zeit der Traurigkeit gehen müßt, gerade das wird euch die Augen dafür öffnen, was ich für euch bin. Nun erst werdet ihr erkennen, daß ich in Gott bin und Gott in mir. Aus Schmerz und Not werde ich euch neu erschauen, um euch nie wieder verloren zu gehen. „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen“.

Diese Verheißung gilt uns allen. Wenn wir daran denken, dann muß das Grübeln und Grümen, mit dem wir uns oft quälen, schwinden. Der rechte Führer auch durch die dunklen Täler unseres Lebens steht in unserer Mitte. Er hat niemanden je getäuscht. Hinter seinen Worten stehen lauter Wirklichkeiten. Er spricht nicht nur von Kraft, sondern seine Kraft wird in dem Schwachen mächtig, er redet nicht nur von der Freude, sondern er gibt heilige, unerschöpfbare Freude allen denen, die ihn lieb haben und ihm vertrauen!

★

† Laasphe, 20. April. Die für Sonntag angekündigte Sitzung der kirchl. Gemeindevertretung findet nicht gleich nach dem Gottesdienst, sondern erst um 11½ Uhr statt, da noch eine Trauung vorher vollzogen werden muß.

* Laasphe, 20. April. (Verabsolung alkoholischer Getränke an Betrunkene.) Die Verabsolung alkoholischer Getränke an Betrunkene ist den Gastwirten durch Reichsgesetz vom 24. Febr. verboten. Ein Gastwirt dieserhalb bestraft, erklärte, die Gäste seien nicht betrunken, sondern nur schwer angetrunken gewesen. Das Kammergericht entschied aber, daß das Gesetz einen solchen Unterschied nicht zulasse. Die Verabsolung von Alkoholgetränken sei schließlich an Personen verboten, die unter den Einwirkungen bereits genossenen Alkohols ständen und zum mindesten ihr körperliches Gleichgewicht verloren hätten; es soll verhindert werden, daß der Angetrunkenen durch weiteren Genuß zu feinen und der Allgemeinheit Schaden in den Zustand der Volltrunkenheit verlegt werde.

Erndtebräut, 20. April. (Geflügelzucht.) Wenn wir in unserer gestrigen Notiz bezüglich Anlegung von Geflügelarmen bringend davon abgeraten haben, die Zucht mit Eintagsküken zu beginnen, so ist dies nur für solche Bächter gedacht, die nicht entweder aufgrund längerer Tätigkeit auf einer Farm über die nötige Erfahrung verfügen, oder solche in ihrer bisherigen Zucht nicht schon gemacht haben. Für den erfahrenen Bächter ist dies etwas ganz anderes, denn wenn er zwecks Vergrößerung seiner Bestände zur Aufzucht von Eintagsküken schreitet, so weiß er im Voraus, daß er Ausfälle durch Krankheit der Tiere oder dadurch, daß sich die Küken in überwiegender Mehrzahl zu Hähnen entwickeln, erleiden kann, niemals aber durch falsche Aufzuchtsmethode. Bei der Kükenaufzucht ohne lebende Glucke, wird der Bächter täglich vor neue Aufgaben gestellt und wenn er dann nur Theoretiker ist, muß er seine praktische Erfahrung teuer ekaufen. Die weitere traurige Folge davon ist dann, daß er das Interesse an der Sache verliert und die Ansicht in Bächterkreisen an Boden gewinnt, daß es mit dem Ertrag aus einer Geflügelarm nicht weit her sei. Nichts wäre aber falscher als das, denn eine gut geleitete Geflügelarm mit etwa 1000 Hennen, ernährt sehr wohl ihren Mann. Wir haben auch über die ganze Frage mit dem Vorsitzenden des hiesigen Geflügelzuchtvereins, Herrn Fritz Vornhof, Rücksprache genommen und vertritt auch er entschieden den Standpunkt, daß dem Nichtfachmann von der Aufzucht von Eintagsküken ohne lebende Glucke entschieden abzuraten sei. Wenn Herr Vornhof auch keine Farm im eigentlichen Sinne des Wortes besitzt, so ist seine Zucht von der Landwirtschaftskammer doch als Zuchtanstalt anerkannt und die Erfolge, die er bisher erzielt, sind der beste Beweis dafür, daß er während seiner jahrelangen züchterischen Tätigkeit reiche Erfahrung gesammelt hat; sein Urteil darf man daher schon gelten lassen. Seine Erfahrung erstreckt sich sowohl auf die Aufzucht von Eintagsküken bei Verwendung von Schlimglücken, als auch auf die Handhabung von Brutapparaten u. c. Er, wie auch Herr Tierzuchtinspektor Dr. Gramann, werden ihre Erfahrung gern in den Dienst der Allgemeinheit stellen und empfehlen wir daher, mit den genannten Herren Züchtung zu nehmen. Bei den Farmgründungen in Womelsdorf und Erndtebräut scheint man, soweit die bis jetzt getroffenen Maßnahmen ein Urteil zulassen, über manche Frage von schwerwiegender Bedeutung hinweggegangen zu

sein, ohne vorherige Zühlungnahme mit Fachkreisen. Es besteht nun einmal zwischen Theorie und Praxis ein gewaltiger Unterschied und wäre es sehr zu bedauern, wenn die Unternehmer allzu zuberäuslich aus Wert gehen und später empfindliche Einbuße erleiden würden.

Erndtebräut, 20. April. Auf das morgen abend im Hotel Patt zur Aufführung gelangende Schauspiel „Ein Frühlingstraum“ von Fr. Lehne sei auch an dieser Stelle noch einmal empfehlend hingewiesen. Die Aufführung fand vor kurzem in Laasphe bei überfülltem Hause statt und fand großen Anklang.

* Arbeitsmarktbericht. Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 11. bis zum 17. April 1929: Der saisonmäßige Aufschwung des Siegerländer Arbeitsmarktes hat sich, durch anhaltend gute Witterung begünstigt, in der Berichtswochen fortgesetzt. Allerdings ist die Abnahme der Arbeitslosenziffern — insgesamt 6,9 % — nicht so groß wie in der vergangenen Woche (rd. 10,9 %). Konjunkturelle Momente verzögern die Abwärtsbewegung, was besonders in der Entwicklung der baugewerblichen Arbeitsmarktlage zum Ausdruck kommt. Die Bautätigkeit, besonders im Hochbaugewerbe, kommt wegen der offenbar bestehenden Finanzierungsschwierigkeiten erst allmählich in Gang. Die Zahl der in Unterfertigung stehenden Arbeitslosen liegt zwar wieder beträchtlich unter dem Reichs- und westfälischen Durchschnitt, aber immer noch ganz erheblich über den Ziffern zur gleichen Zeit des Vorjahres, in der Bergbau und Metallindustrie noch besser beschäftigt waren. — Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtswochen von 3872 um 9,8 % auf 3508 gefallen; davon waren 1163 gleich 30,1 % berufstätlich arbeitslos (in der Vorwoche 1430 gleich 37,8 %). Die Zahl der Krüsenunterstützungsempfänger hat wiederum abgenommen und betrug am Stichtage nur noch 313 (321). Die Zahl der Notstandsarbeiter ist von 153 auf 171 gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden hat sich um 339 gleich 6,9 % auf 4575 verringert. — In der Landwirtschaft sind die Arbeiten für die Frühjahrsaussaat in vollem Gange. Im Bezirke Wittgenstein besteht ein großer Bedarf an jugendlichen männlichen und weiblichen Hilfskräften. Die Vermittlungstätigkeit war sehr reger; ein zweiter Transport von jugendlichen Arbeitskräften ist durch das Arbeitsamt Bochum in Aussicht gestellt. Die Industrie der Steine und Erden konnte auch in der vergangenen Woche einen großen Teil von Arbeitskräften einstellen. Die Eintritte des Westfalens sind fast ausnahmslos wieder in Betrieb. Die weitere Entwicklung hängt von dem Umfange der diesjährigen Bautätigkeit ab. Im Siegerländer Eisenbergbau sind besondere Veränderungen nicht eingetreten. Nach den Verhandlungen im Preussischen Landtag ist mit der Annahme des Subventionsantrages und mit der Gewährung der Reichs- und Staatsbeihilfe in einer Gesamthöhe von 1,4 Millionen RM rückwirkend vom 1. April ds. Js. in Kürze zu rechnen.

* Feuerschutz im Freien. Erfahrungsgemäß ist zur Frühjahrszeit das alte Gerüst und Gras besonders leicht entzündbar. Das Feuermachen in Anlagen, in Wäldern und auf Feldern ist daher gefährlich und im übrigen auch strafbar. Beim Wegwerfen glühender Zigarren- und Zigarettenstummeln, brennender oder glühender Zündhölzer usw. ist die größte Vorsicht geboten.

* Wettervorhersage für den 21. April: Fortbestand der jetzigen Wetterlage.

* Die Entlastung des Arbeitsmarktes schreitet fort. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Arbeitsmarktlage ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit in der Zeit vom 15. März bis zum 31. März um 440 000 Personen, das ist um rund 19 v. H. gesunken. Sie belief sich Ende März auf 1 885 000 Personen, wovon 1 456 000 auf die Arbeitslosenversicherung und 428 000 auf die Sonderfürsorge entfielen. In der Krüsenunterstützung ist eine kleine Zunahme der Unterfertigten von 177 000 auf 192 000 eingetreten. Nach den vorläufigen Berichten der Landesarbeitsämter schreitet die Entlastung des Arbeitsmarktes auch seit dem 31. März weiter fort.

* Wichtig für Kraftfahrer. Auf der Fahrt mit einem Kraftwagen stellen sich manchmal Schäden ein, die nicht sofort behoben werden können. Zum Beispiel erlischt eine Lampe, ein Scheinwerfer oder das Schlußlicht, weil die Birne durchgebrannt oder ein Kabel beschädigt ist. Bei solchen Schäden ist es empfehlenswert, den Fehler sofort dem nächsten Polizisten oder Gendarmen zu Protokoll zu geben. Der Fahrer kann dann die Reife ruhig fortsetzen und eine Reparaturwerkstatt aufsuchen. Sollte er inzwischen auf der Strecke wegen dieser Fehler notiert werden, so sind diese Anzeigen auf Grund des Protokolls hinfällig.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Die 1. Mannschaft von Laasphe fährt zum Rückspiel nach Biedenkopf. Hier wird Laasphe nicht so leicht zu einem Siege kommen. Biedenkopf wird sich anstrengen, seine etwas hohe Niederlage vom Sonntag wieder wettzumachen.

Die 1. Jugendmannschaft spielt auf hiesigem Plage gegen Heßelbach 1. JgB.

Endlich nach monatelanger Ruhe ist es dem Feudinger Sportverein möglich, wieder einmal ein Verbandsspiel auszutragen. Die erste Mannschaft empfängt auf eigenem Plage Breidensteins 1. Breidenstein muß alles aufbieten, um gegen die spielfertige Feudinger Mannschaft, die bis jetzt ungeschlagen — ohne Punktverlust — in der ersten Gaulasse die Führung übernommen hat, aufzukommen.

Aus Nah und Fern.

— Marburg, 19. April. (Großer Waldbrand.) An einem mit jungen Kiefern beplanten Stellgang östlich des neuen Stadtviertels Eschshausen entstand ein Waldbrand, der sich mit rasender Geschwindigkeit fortpflanzte. Innerhalb kurzer Zeit stand eine Fläche von etwa 300 Meter Breite und 400 Meter Länge in Flammen. Nach etwa zweistündiger schwerer Arbeit gelang es, dem Brand Einhalt zu gebieten.

— Marburg, 19. April. (Benzinexplosion beim Auto-Tanken.) Als die Frau eines Garagenbesizers an der Tankstelle Benzin in ein Auto pumpen wollte, sprang plötzlich aus dem Motor des Autos ein Funken und setzte das Benzin in Brand. Die Kleider der Frau fanden sofort in Flammen. Sie erlitt schwere Brandwunden, die ihrer Wiederherführung in die Klinik notwendig machten.

Wieder Kampf um den Nordpol.

Der Forscherdrang der Menschheit kennt keine Grenzen und Hemmungen. Und das ist gut so. Raum ist im Vorkriegsjahr traurigen Andenkens die mit unzulänglichen Mitteln vorbereitete gewesene Expedition des italienischen Generals Nobili unter so tragischen Umständen gescheitert, kaum ist die aufrichtige Trauer um den ausgezeichneten Polarforscher Amundsen, den Bezwingen des Südpols, nicht bürgerlich vernarrt, da melden sich schon wieder Polfahrer mit tollkühnen Plänen, die unwillkürlich an den uns heute schier wahrhaftig erscheinenden Polflug des schwedischen Ingenieurs Salomon Andr  im August 1896 erinnern. In jenem Jahre war auf der damaligen Berliner Gewerbeausstellung in einem besonderen Zelte die Flugmaschine Lillienthal zu besichtigen, die so manchen Besuchern ein unglaubliches Kopfschütteln entlockte. Am 21. Mai 1921 erreicht ebendieser Roald Amundsen, der um Nobiles willen den Selbstmord der Arktis gefunden hat, mit zwei winzigen Dornier-Maschinen den 88. Grad, muß umkehren und gelangt unter furchtbaren Entbehrungen und Kämpfen mit Eis, Sturm und Nebel glücklich heim. Doch schon im Mai 1926 gelingt es dem amerikanischen Commander Byrd in fünfzehntägigem Flug den Pol zu erreichen und ihn sogar zu umkreisen. Immer wieder laßt die Sphäre des Nordens. Unter herrlicher Zeppeleinbau, der bekanntlich die Ausmaße unseres Amerika-Zeppelein noch weit übertreffen wird, ist nach Uebereinkunft Dr. Ekeners mit dem Senior der noch lebenden Polarforscher Ransen für einen großzügig vorbereiteten Polflug bestimmt. Nun sind es wieder Amerikaner, die nicht in der Luft, nicht nach altem bewährter Weise auf dem Eiswege, sondern ausgerechnet — unter dem Eise hinweg das unabh rliche Ziel erreichen wollen. Kein anderer als der Polbezwinger und bekannte Polarflieger Wilkins und dessen Mitarbeiter George Putnam bereiten sich für diesen Sommer darauf vor, im Unterseeboot eine Unterquerung des Nordpols zu unternehmen. In 30 Tagen beabsichtigen sie von ihrem Standort Spitzbergen aus mit einem U-Boot dieses Vagnis zu unternehmen, für das bereits im Jahre 1900 ein Kieler Gelehrter Dr. M schke in einer Broschüre wissenschaftlich propagiert hat. Die Schwierigkeiten, die sich naturgemäß vor allem auf die Möglichkeit beziehen, in der Arktis aufzutreten, sind allerdings ungeheuer und bisher nicht einmal theoretisch durch den Gedanken, dem U-Boot am Oberdeck eine me erscharfe Nase anzubauen, mit der es die Eisschicht durchschneiden soll. Da im Polgebiet die Eisschollen zum Teil ganz abnorme Tiefen erreichen, dürfte dies seltsame Werkzeug leicht zerlegen. Ohne die Möglichkeit des Aufstehens würden aber die wichtigsten Arbeiten wie Lotungen und Ortsaufnahme nicht durchgeführt werden können, ganz abgesehen davon, daß man bedenken muß, daß die Besatzung gar nicht in der Lage ist, die dreif hige Tage hindurch unter Wasser ohne Luftzufuhr auszuhalten, und elend umkommen würde. Da aber bekanntlich die Schwierigkeiten für die tapferen Polfahrer seit jeher nur dazu da sind, immer und immer wieder, selbst unter Einsatz des Lebens, bekämpft zu werden, so darf man annehmen, daß auch Wilkins mit seinem Vorhaben nicht zurücksteht und dem todenden Ruf des Nordens erneut Folge leisten wird.

Haben wir zuviel soziale F rorge?

In der Kritik über unseren hohen öffentlichen Gesamtaufwand spielt die Frage eine große Rolle, ob die hohen Sozialausgaben n tlich oder gar notwendig seien. Darüber, daß die Fortnahme des Daseinsrisikos von den einzelnen Einkommensbezieheren nachteilige Folgen für die wirtschaftliche Energie des modernen Menschen hat, kann kein Zweifel bestehen. Demgegenüber tritt der andere Gesichtspunkt, daß die durch materielle Zukunftssicherung geschaffene größere innere Ruhe Arbeitsenergie frei werden laßt, zurück. Auch darüber kann nicht wohl ein Zweifel bestehen, daß die private Sparsamkeit und Kapitalbildung wirksamer ist als das Zwangsparen durch Abz gung von Einkommensteuern an große bürokratisch aufgebaute soziale Versicherungsanstalten. Wenn man sich vorstellt, von dem gegenwärtigen Sozialaufwand könnte ein großer Teil gespart werden, so liegt es allerdings nahe, im Namen der Wiederherstellung einer gesunden wirtschaftlichen Rentabilität einen entschiedenen Abbau der Soziallasten zu fordern. Aber würden denn die betreffenden Beträge wirklich in vollem Umfange erspart? Gäbe es keine Arbeitslosen, keine Kranken, keine Unf lligen, keine Invaliditäts- und Altersversicherung, so müßten die Arbeitslosen und Arbeitsinvaliden eben zugrunde gehen oder der Armenpflege zur Last fallen. Mit ihnen würde ein beträchtlicher Teil unseres Nachwuchses verelenden und verkommen. Wer kann das ernstlich wünschen? Aber revidieren und reformieren laßt sich der umfangreiche deutsche Sozialapparat.

Das Ausland hat nur sehr vorsichtig an der deutschen Sozialpolitik und ihrem Ausmaß Kritik ge  t. Das gilt besonders für den regelm igen Kritiker der deutschen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, den Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert, der h lfj hrlich über unsere Verhältnisse Bericht zu erstatten pflegt. Er hat nie den Satz ausgesprochen: „Deutschland hat zu viel soziale F rorge“, obwohl einzelne ausländische Beurteiler der Reparationsfrage offen ge  uert haben, das uns auferlegte Maß der Lasten sei nur dann erzw nglich, wenn sich das deutsche Volk starke Beschränkungen in seiner Lebenshaltung und in seiner Zukunftssicherung (also in seinem sozialpolitischen Aufwand) auferlege. Der Grund ist klar. Unsere Reparationsgl ubiger scheuen sich, die Massen der deutschen Arbeiter in die reparationsfeindliche Front zu treiben. Immer noch glaubt man in weiten Kreisen unseres Volkes, daß die Tributpflicht Deutschlands gegenüber seinen früheren Gegnern eine Angelegenheit der „Reichen“ sei, und daß durch die Zahlungsverpflichtung des Reiches weder die Lebenshaltung der Massen, noch die öffentliche soziale F rorge zu leiden brauchten. Vielleicht hat man in den alliierten Ländern auch das Empfinden, daß die Verb ndm chte selbst daran die Schuld tragen, daß wir ein solches Maß sozialer F rorge treiben müssen. H tten sie unser Land nicht englisiert, uns nicht die Kolonien fortgenommen und unsere Auslandsguthaben konfisziert, so bräuchten wir keine so umfassende soziale F rorge zu treiben.

Was der Arbeitnehmer



Buntes Allerlei.

Die „Ehrlichkeitsprozente“.

Ein drahtliches Vorkommnis ereignete sich an einer Kassenstelle in Frankfurt a. M. Kam da im Auftrag ihrer Firma ein Mädchen und bat um eine Geldwechselung. Beim Auszahlen gab der Kassierer versehentlich einen Hundertmarkschein zu viel heraus. Das Mädchen entfernte sich stillschweigend und lieferte bei seiner Firma das Geld ab. Dort merkte man sofort, daß hundert Mark zu viel gezahlt waren und das Mädchen bekam die Anweisung, diese hundert Mark dem Kassierer zurückzubringen. Diesen Auftrag führte das Mädchen auch aus und der Kassierer, der den Fehlbetrag bemerkt hatte, bedankte sich für die Ablieferung. Bald danach erschien der Vater des Mädchens und spielte bei dem Kassierer auf eine Belohnung an. Der gutherzige Kassierer gab 2 Mark aus seiner Tasche, aber damit war der Papa nicht zufrieden und m kelte herum, bis es schließlich von seinen Lippen kam, daß der Tochter ein Fundhonorar von zehn Mark zustehe. Nun nahm der Kassierer die zwei Mark wieder an sich und machte dem Vater klar, daß der kaufmännische Verkehr auf Treu und Glauben basiere, und daß „Ehrlichkeitsprozente“ noch nicht eingeführt seien. Der Vater aber, der entrüstet war, behauptete, er als Kaufmann wisse das besser. Kommentar überflüssig!

Ein vielseitiges Bier.

Eine Neustadter Brauerei (Pfalz) macht folgende Reklame für ihr Bier: Blond wie die Gelben einer Ballade, schäumend wie die Rede eines Parlamentariers, glänzend wie die Versprechungen eines Finanzministers und rein wie die Seele einer Pf lzerin — so ist das gute Neustadter Bier!

Hil! Hott!

Auf einer kleinen mecklenburgischen Eisenbahnstation ist das nachstehende „Inventar“ verzeichnet zu lesen:

- 4 Bänke Holz,
- 1 Wage Dezimal,
- 25 Gewichte, Kilo, Eisen,
- 1 Tisch Mahagoni, Furnier.

Ein Reisender hat mit Bleistift sehr treffend darunter geschrieben:

„1 Schimmel, Amis.“

L der- und St dtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS



Ihr Herren

als Beherrscher der Technik!

Euch ist es gelungen, eiserne Brücken über gewaltige Ströme zu schlagen, die Elemente euch dienstbar zu machen. In der Verfeinerung der kleinen Dinge für das tägliche Leben liegt eine zwar weniger augenfällige, aber darum nicht geringer zu wertende Kunst, die zu schöner Vollendung gereift ist in der Cigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

Als Repr sentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie KURMARK-PRIVATPACKUNG. (ohne Preisaufschlag)



Die Briefe der Prinzessin.

Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Meine guten Tanten erlaubten mir, ihr Gesicht in allen Ecken und Winkeln zu erkennen, und es war mir, als müßte ich dies Gesicht schon früher einmal gesehen haben. Aber es konnte nur eine flüchtige und für mich bedeutungslose Begegnung gewesen sein, da ich mich bei meinem ausgezeichneten Gedächtnis sonst ohne Zweifel sofort erinnert haben würde, wo und unter welchen Umständen sie stattgefunden. Auch die zufällige Wahrnehmung jener Nacht interessierte mich recht wenig, und sie tauchte erst wieder in meiner Erinnerung auf, als ich in der Zeitung von der Ermordung des mir w llig unbekannten Otto Martens las, und davon, daß sie es gewesen seien, der ihn um drei Uhr morgens auf der Haustreppe gefunden. Aber auch dabei kam mir zunächst kein anderer Gedanke als etwa der: „Ein recht h blischer Abschluß für eine ohne Zweifel sehr angenehme Nacht!“ Bitte, entrüsteten Sie sich nicht, unterbrach er seine Erzählung, als Heinz eine unmutige Bewegung machte. „Sie haben mich ja erfucht, ganz aufrichtig zu sein. Die Sache gewann also, wie gesagt, ein gewisses rein psychisches Interesse für mich erst mit dem Augenblick, wo ich die sehr auffallende Veränderung in Ihrem Benehmen bemerkte. Nicht, daß Sie der Kriminalpolizei die Unwesenheit der jungen Dame verschwiegen und über die

Art, wie Sie die Nacht zugebracht, nicht ganz zutreffende Angaben gemacht hatten, erschien mir verdächtig, sondern was mich f hlig machte, war einzig die fonderbare Verstärkt Ihres Wesens und die hoch charakteristischen Anzeichen eines schlechten Gewissens. Ich glaube nämlich ein ebenso guter Beobachter zu sein, als Sie ein schlechter Schauspieler sind, mein bester Holfeld.“

„Reinetwegen! Aber das alles haben Sie mir schon früher angedeutet oder ausgesprochen, Herr Doktor!“

„Jawohl, ich bin von Anfang an aufrichtig gegen Sie gewesen. Und ich habe Ihnen auch schon gesagt, an welchem Zeitpunkt sich das rein akademische Interesse an dem Fall für mich in ein sehr persönliches verwandelte.“

„Sie erklären, das sei geschehen, als Sie die junge Dame in der Gesellschaft der Komtesse Waldendorff wieder sahen.“

„So ist es. Und nun muß ich mich, um auch weiterhin aufrichtig zu sein, wohl entschließen, auch den letzten Rest von Achtung preiszugeben, den Sie mir m glichstweise bisher noch bewahrt haben. Also ich wußte, daß die Komtesse Waldendorff im besonderen Auftrage sehr hochstehender und einflußreicher Persönlichkeiten des Zarenreiches von russischen Geheimagenten scharf beobachtet werde. Ich wußte es, weil ich selbst so eine Art von Geheimagent der russischen Regierung bin, nicht erst seit heute und gestern, sondern schon seit dem Tage, da ich als junger Student die Berliner Universität begog.“

„Ah! Ist das nun wirklich Ihr Ernst? Oder besteht es Ihnen noch immer, sich über mich lustig zu machen?“

„Nein, es ist mein voller Ernst. Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich mir auf eine Fortdauer Ihrer Hochachtung von diesem Augenblick an keine Rechnung mehr mache. Aber lassen Sie uns bei dem bleiben, was für Sie ein Interesse hat! Ich wußte also, daß die Komtesse für meine Regierung ein Gegenstand des Mißtrauens war, aber die Ursache war mir zunächst nicht bekannt. Um sie zu erfahren, mußte ich mich erst mit den betreffenden Petersburger Kreisen in Verbindung setzen, und da ich mich in diesen Kreisen eines weitgehenden Vertrauens erfreue, erlangte ich nach und nach Kenntnis von Dingen, die allerdings danach angetan waren, den Fall Martens für mich in eine ganz neue Beleuchtung zu rücken. Ich erfuhr, daß die Komtesse Hermine Waldendorff ledig! in ihrer Eigenschaft als Schwester der ihrem Gatten entflohenen Prinzessin Apragin beobachtet werde, und ich wurde dadurch, daß man den Rechtsanwalt Berger mir gegenüber von seiner Schweigepflicht entband, auch von der Rolle unterrichtet, die der ehrenwerte Herr Martens gespielt hatte. Bei der freundschaftlichen Natur Ihrer Beziehungen zu den erwähnten Damen kann ich wohl annehmen, daß alle diese Dinge auch Ihnen bereits bekannt sind.“

„Sie sind mir bekannt.“

„Ich kann mich also kurz fassen. Man weiß in Petersburg, oder man glaubt zu wissen, daß die Prinzessin Apragin während der letzten Monate ihres dortigen Aufenthalts höchst bedenkliche Beziehungen zu Leuten unterhalten hat, die mit der Organisation einer allgemeinen revolutionären Volkserhebung beschäftigt sind, und Sie bearg uen, daß man



Bur gest. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein Grabstein-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit **Glasplatte**, was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zerfließen. Als **erstklassige Qualität** ist stets ein **schwarz poliertes Naturdenkmal** oder eine **schwarz polierte Naturplatte** zu empfehlen, da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung letztgenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft, Laasphe.

Färberei, chem. Reinigung, Blüßerpresserei

von **Wilh. Schneider, Verleburg**

färbt und reinigt alles. Trauersachen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Annahmestellen:

Laasphe: **L. Schröder, Hutgeschäft.**

Grundebrück: **E. Bald, Schneidermeister.**

Feudingen: **Reinh. Müller.**



PIANOS - FLÜGEL

formvollendet, tönend schön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert

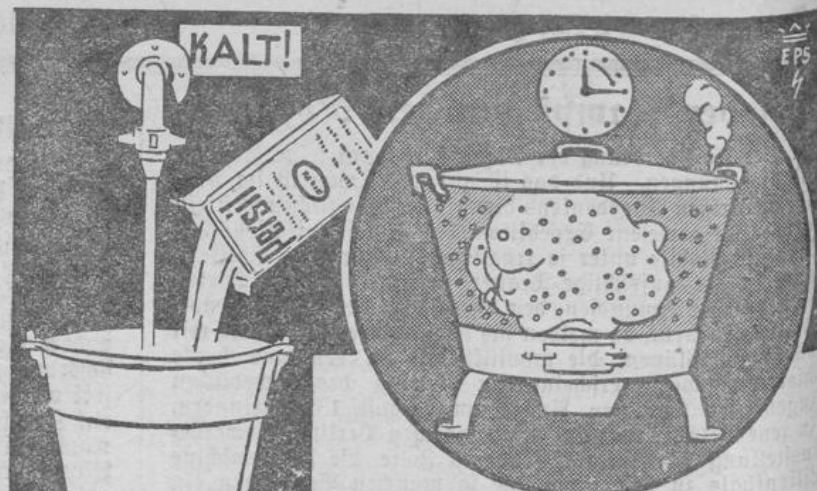
Gebrauchte Instrumente

Mietklaviere Stimmungen Reparaturen

IBACH

STAMMHAUS BARMEN

Neuer Weg 40 - Fernruf 7000/1



Es kommt schon was dabei heraus!

Auf jeden Fall sparen Sie manchen Groschen, wenn Sie Persil in der richtigen Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen. Auf je 2½ bis 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil. Sparen Sie durch Persil!

Persil bleibt Persil



DAMEN-SALON

August Wehn

— Seiten-Eingang —

Lang- und Kurzhaarpflege.

Kennen Sie..??

100000 Mark

Härtner-Werbung!

Der Mann der Fortuna-Werbung ist, Fortuna-Werbung und die damit verbundenen Vorteile in der jungen Kreis junger Frauen, die von billigen in Pausen und Qualitäten der Fortuna-Werbung noch nicht

wissen. - Fortuna-Werbung wird von jedermann gebraucht und darf in keinem Haus fehlen! Verlangen der Härtners Ratgeber, das Familienblatt der Fortuna, die erhalten es kostenlos zugesandt.

Nr.	Dessins	M.
15	Wischtücher, rot oder blau kariert, Gr. 45/45 cm p. Stck.	-16
12	Küchenhandtücher, Gr. ca. 44/100 cm	-20
11	Frottehandtücher, weiß farbig gestreift Gr. 40/80 cm	-29
4	Vorgezeichnete Kissenplatten, in Richelieu, aus Haustuch oder Linon, Gr. ca. 40/50 cm	-25
25	Ungebl. Baumwolltuch (Roboretton), ca 70 cm br. p. m.	-33
21	Hemdentuch, gute Qualität, ca. 80 cm breit	-42

Von diesen Artikeln werden jedem Kunden nur 12 Stck bzw. 20 Meter - so lange der Vorrat reicht - verabfolgt. Fordern Sie unseren Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Nr.	Dessins	M.
42	Ungebl. Baumwolltuch, starkfädig und kräftig, fast unverwundlich	-46
16	Dirndzelt, in schön, dez. Mustern, prima Qual.	-49
38	Baumwoll-Mousseline, in sehr schönen, dezenten Mustern, zwei- und mehrfarbig, 68 cm breit	-48
43	Weißes Baumwolltuch, für gute Bettwäsche und sonstige Stücke geeignet, prima Qualität	-52
18	Schürzenstoff, bedruckt in schönen Mustern waschecht	-65

Härtner & Co. Mech. Weberel, Hof Bay. a 210

Nr.	Dessins	M.
22	Stangenleinen, Streifen (Dimiti) ca. 80 cm breit	-69
40	Damenstrümpfer, weiß, gute feinfäd. Qualität p. ½ Dtz	-75
27	Damenhemden, Trägerform, in Bogeneinsätzen u. dekorativ schön dezent. Färbchen, gute Qual.	-95
26	Tischdecken, Gr. 130/160 cm, weiß, damastartig mercerisiert	2,50
39	Trikotstrick, Rock und Pullover, mit Gürtel und 2 Taschen gut strapazierbar, auch bestens für Sport und Reise geeignet, in verschiedenen Farben blau, grün, rosenholz	4,95

Versand erfolgt per Nachnahme. - Versandspesen zum Selbstkostenpreis. - Abgabe erfolgt nur an Privats. Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. - Bestellungen von RM. 30.- ab portofrei

ein sehr lebhaftes und sehr berechtigtes Interesse daran hat, sich in den Besitz von Beweismaterial gegen diese Leute zu bringen. Als ein solches Beweismaterial nun betrachtet man die Briefe, die zu schreiben die Prinzessin Apraxin die Unvorsichtigkeit hatte, und die auf irgendeine legale oder illegale Weise in die Hände des erwähnten Martens gelangten.

„Auf eine höchst illegale Weise, wie ich Ihnen versichern kann. Der Schurke hat sie einem auf den Tod verwundeten Kameraden mit seiner Barschaft gestohlen.“ „Er selbst hat dem Rechtsanwalt Berger gegenüber den Erwerb der Papiere auf andere Weise erklärt, aber ich bin überzeugt, daß Ihre Quellen zuverlässiger sind als die Angaben dieses dunklen Ehrenmannes, und ich wäre der letzte, mich zu seinem Anwalt zu machen. Genug, daß er die Briefe besaß, und daß er flug genug war, ihren Wert richtig zu taxieren.“

„Wer aber bürgte Ihnen - Ihren Hintermännern für die Echtheit der von Martens angebotenen Briefe?“ fragte Heinz, einer plötzlichen Eingebung folgend. „Konnte er nicht aus einer harmlosen Korrespondenz, die er in der gestohlenen Brieftasche des Verwundeten vorgefunden, ein paar staatsgefährliche Dokumente fabriziert haben, mit deren Erwerbung die Käufer gründlich dupiert gewesen wären?“

Dombrowski lächelte. „Sie müssen die Petersburger Herren und ihren hiesigen Bevollmächtigten nicht für gar so einfältig halten, Verehrtester! Für hunderttausend Mark kauft man nicht die Kasse im Saal, auch wenn man über ungezählte Millionen verfügt wie Prinz Apraxin. Da sich Martens aus sehr begreiflichen Gründen weigerte, dem Rechtsanwalt Berger die Einsichtnahme in die angebotenen Briefe zu gestatten, so wurde ihm die Bedingung gestellt, eine Abschrift unter Weglassung aller in den Schriftstücken genannten Namen vorzulegen. Diese Kopien sind dem Prinzen überhandt worden, und er hat aus ihrer Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß die Briefe echt sein müssen. Der charakteristische Stil der Prinzessin war von Anfang bis zu Ende ganz unverkennbar, und es sind überdies in den Briefen eine Menge Dinge erwähnt, von denen niemand außer ihr Kenntnis haben konnte. Außerdem aber gab es doch noch etwas anderes, das sehr unzweideutig für den wichtigen und kompromittierenden Inhalt der Papiere sprach.“

(Fortf. folgt.)

ALFA Riesenauswahl

- Alfa-Separatoren 60-1000 LITER
- Perfekt-Separatoren 50-500 LITER
- Liliput-Separatoren 40-500 LITER
- Alfa-Futterdämpfer
- Melkmaschinen 2-12 LITER
- Butterfässer und Knefer
- Alfa-Milchkühler

Ratenzahlung bis 18 Monate

Langjährige Garantie



Alfa-Laval-Separator

Berlin NW 40, Döberitzerstrasse

Günstige Preise - große Zahlungserleichterungen

Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Empfehle große Auswahl in TAPETEN

und Abflußkleben in natur, gestrichen und gold, sowie Pinsel, Dese, Lacke und Farben.

Auch werden sämtliche Maler- u. Anstreicherarbeiten nach den neuesten technischen Erfahrungen in nur sauberer Ausführung bei billigster Berechnung von mir übernommen.

Otto Strack, Feudingen

Telefon 18.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donntag, den 21. April, 8-9: Morgenfeier, veranstaltet von der Freireligiösen Gemeinde Frankfurt a. M. (gegr. 1845). 11 bis 11.30: Stunde der Jugendbewegung. 11.30-12: Elternstunde. 12-13: Von Kassel: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 13 bis 13.10: Besondere Sendung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10-13.30: Stunde der Jugend. 13.30-13.45: 1. „Was geht in der Welt vor und was geht es mich an?“, Vortrag von Dr. Herbert Kranz. 2. „Was der Bauer von der Schule erwartet und was die Schule vom Bauern erwartet“, Vortrag von Schulrat Kreuzberg-Boppard. 13.45-14: Konzert des Rundfunkorchesters: Zu Karl Loewes 60. Todestag (gest. 20. April 1869). 14-14.15: „Liebig und Böhler, zum Gedächtnis einer Freundschaft“, Vortrag von Dr. Robert Kohn-Gentoben (Pfalz). 14.15-14.45: „Die Musik der Japaner“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. phil. Wilhelm Heinig-Samborn. 14.45-20: Sportnachrichten. 20-21: Vortragsabend Ludwig Garbi. 21: Sinfonie-Konzert. Anschließend bis 9.30: Von Berlin: Tanzmusik. Montag, den 22. April, 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Aus alten Operetten. 15.05-15.35: Stunde der Jugend. 15.35-16.05: Hausfrauenabend. 16.35-18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzschlager. 18.10-18.30: Lesestunde. 18.30-18.50: Werbetag. 18.55-19.10: „Aus dem Frankfurter Fernsprechnetz“, Vortrag von Telegrapheninspektor Neuer. 19.10-19.30: „Ottile W. Noederstein“, Vortrag zum 70. Geburtstag der Künstlerin von Dr. Karl Gebhart. 19.30-19.40: Englische Literaturproben. 19.40 bis 20: Englischer Sprachunterricht. 20-21.15: Von Stuttgart: Blasmusik. 21.15: Kammermusik.



...heraus!
...manchen
...in der
...auflösen
...al kurz
...Wasser
...ie durch
...sil

...braun!
...ian.
...m.
...69
...75
...95
...2,50
...4,95

...n und gold,
...herarbeiten
...nur saubere
...übernommen.
...ingen

...mm.
...anflastet von
...1845, 11 bis
...Eternitunde.
...hefters, 18 bis
...des Wiesbaden.
...1. „Was geht
...etrag von 2.
...erwartet und
...von Schulrat
...funfzehnters:
...). 18-1845:
...hast“, Vortrag
...1945: „Die
...beispielen vor
...ortnachrichten.
...sonie-Kongert

Haiger. (Waldbbrand.) Spielende Kinder verursachen in der Nähe von Gerdorf einen Waldbrand, dem etwa zwei Morgen sechsjährigen Eichenbestandes zum Opfer gefallen sind.

Allenkirchener. (Vergiftete Eier zur Vernichtung von Krähen ausgelegt.) Mährlisch im Frühjahr, wenn die Aussaat beginnt, macht sich in gewissen Gebieten des Westerwaldes merkwürdigerweise eine große Krähenplage bemerkbar. Zu Hunderten und Tausenden sitzen hier schwarzgefiederte Vögel auf den Aedern und picken die junge Saat aus dem Boden. Kein Mittel hat bisher geholfen, diese Räuber zu verschrecken. Nunmehr ist der Allgemeine Deutsche Jagdclubverein dazu übergegangen, in weitem Umkreis des Allenkirchener Landes vergiftete Eier auszuliegen, um auf diese Weise die Tiere zu tödnen und ihnen den Vorrat zu nehmen. Man darf jedenfalls gespannt sein, ob und inwieweit es gelingt, der Plage damit zu steuern.

Marl. (25 Morgen Kiefernwald verbrannt.) In den Wäldungen der Reche Auguste-Viktoria in Hüls brach ein Brand aus. Das Feuer, das in dem dünnen Gras und Gestrüpp und in dem etwa 15jährigen Kiefernbestand reiche Nahrung fand, griff rasch um sich, und bald stand der Wald in Flammen. Obgleich die Feuerwehr alsbald zur Stelle war, verbrannte dennoch ein Kiefernbestand von 25 Morgen. In der zweiten Nachmittagsstunde wurde das Feuer gelöscht. Eine Brandwache verblieb noch bis zum späten Abend an der Brandstelle. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Wiesbaden. (Ein englischer Besatzungs-Isolat vom Auto getötet.) Am Michelsberg fuhr ein aus einer steilen Seitenstraße mit großer Geschwindigkeit herabfahrender englischer Besatzungsoldat mit seinem Kad in eine Straßendrochse und erlitt damit schwere Schädelverletzungen, daß er sofort tot war. Den Chauffeur der Straßendrochse trifft keine Schuld.

Saarbrücken. (Eine verhängnisvolle Schwarzfahrt.) Zwischen Saargemünd und Forbach erlegte sich gestern nacht ein schweres Autounglück. Der Wagenführer einer Saarbrücker Verlagsanstalt hatte eine dienstliche Fahrt mit seinem Direktor ausgeführt. Statt sich aber nach Hause zu begeben, lud er sechs Freunde zu einer Vergnügungsfahrt ein. An der Kreuzung Kerbach-Radenbront raste das Auto, das mit einer Schnelligkeit von über 100 Km. fuhr, über die Erdbahnbochung und stürzte vier Meter tief hinab, riß einen Eisenmast um und zerplüßte in einem Baum. In der Tiefe blieb der Wagen mit den Rädern nach oben liegen. Sämtliche Insassen des Wagens wurden verletzt; vier schwer. Der Chauffeur erlitt einen doppelten Bruch der Schädelbasis, ein weiterer Insasse liegt am Sterben. Der Wagen selbst wurde fast vollkommen zertrümmert.

51 000 Mark unterschlagen. Ein Kassierendant der Ortskrankenkasse Wittenberg ist nach Veruntreuung von 51 000 Mark an Krankenkassen- und Erwerbslosenversicherungsgebern flüchtig geworden. Bei einer erst vor wenigen Tagen vorgenommenen Kassenevidenz waren noch keinerlei Unregelmäßigkeiten festgestellt worden.

Münch., 19. April. (Bescheidenheit.) Die „Frühpost“, so erzählt ein Arzt in der „Münch. Mediz. Wochenschrift“, bringt mir aus einem Dorf meines Praxisbezirks einen Brief von einer Patientin, die wegen geringfügiger Beschwerden arbeitsunfähig sein will. Links oben steht der Bogen ein Vergißmeinnicht, rechts ein paar schneibende Lauben. Der Inhalt ist folgender: „Lieber Doktor! Bei diesem Sauwetter kam ich nicht in die Sprechstunde kommen. Ich wäre das legtemal schon schier erfror. Schiden kann ich auch niemand, indem man bei dem Wetter keinen fünfteten Hund hinausjagen soll. Also müßte ich schon selbst zu mir kommen und den Schein fürs Krankengeld unterschreiben. Es grüßt Euch Eure dankbare Freundin“.

Schreckenszigen bei dem Münchener Explosionsunglück. Zu dem schweren Explosionsunglück in München an der Martin-Greif-Straße wird noch gemeldet, daß die Explosion ansehnend durch den beschädigten Benzintank des in Brand geratenen Kraftwagens hervorgerufen und durch die Dämpfe des entweichenden Aethers begünstigt wurde. Die bei der Explosion in Flammen gefetzten Personen boten mit ihren schrecklichen Brandwunden einen so entsetzlichen Anblick, daß mehrere Zuschauer ohnmächtig wurden. Die Unglücksstelle mußte längere Zeit durch Polizei abgesperrt werden. Von der chirurgischen Klinik wurde am Abend mitgeteilt, daß der Zustand der schwerverletzten Frau lebensgefährlich ist. Auch das Verbleiben zweier weiterer Verletzter gibt zu Besorgnis Anlaß, während der vierte Verletzte leichtere Verletzungen erlitten hat.

Furchtbare Mordtät auf einem Bauernhof. In einem Bauernhof bei Vrest (Polen) tödten Räuber in Abwesenheit des Besitzerehepaares deren Kinder im Alter von zwei und vier Jahren sowie eine 45jährige Verwandte durch Messerschläge. Darauf plünderten sie das Haus, stahlen zwei Pferde und schafften ihre Beute in der Richtung nach Wladimir Wolynsk fort. Der Vater der ermordeten Kinder sitzt selbst zurzeit wegen Brudermordes im Gefängnis zu Wolynsk, während die unglückliche Mutter dorthin gefahren war, um ihn zu besuchen. Die Mörder hatten als angebliche Wanderer am Abend vorher um ein Nachtlager gebeten und die Tat ausgeführt, als alles in tiefstem Schlafe lag. Die Polizei glaubt, daß es sich um die Anführer einer gefürchteten Räuberbande handelt, die bereits viele Ueberfälle und Mordtaten verübt habe. Auf ihre Ergreifung sind hohe Belohnungen ausgesetzt. Das geraubte Geld wurde etwa fünf Kilometer von Wolynsk entfernt am Wege aufgefunden.

Die deutsche Luftfahrt. Pläne für 1929.

Im Reichsministerium fand eine Konferenz statt, in der Luftfahrtsachen und die weitgehenden Abstände des Haushaltsausschusses des Reichstages am Luftfahrtetat besprochen wurden. Ministerialrat Panzera führte aus: Ursprünglich hatte das Ministerium 68 Millionen beim Finanzministerium angemeldet, das von sich aus Kürzungen auf 54,5 Millionen vorgenommen hatte, die jetzt bis auf 26,5 Millionen vergrößert worden sind. Dann sprach Ministerialrat Hülbig. Hülbig sprach an, daß die verschiedenen Angriffe in der Presse einging. Er stellte fest, daß die Albatros-Schlafwagen-Fluggesellschaft der Luftfahrt noch nicht übergeben worden sind. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß sich ein deutscher Luftforschungsrat gebildet hat, der sich aus den Leitern der Forschungsinstitute in Berlin, Göttingen und Gießen zusammensetzt, um zu vermeiden, daß an den verschiedenen Stellen doppelte Arbeit geleistet wird. Interessant waren auch seine Mitteilungen über den neuen Albatros-Lug von Hülbig, der auf einem dreimotorigen Junkersflugzeug vor sich gehen soll.

Als letzter Redner des Ministeriums sprach Geheimrat Fick, der sich über die Rationalisierungsmahnahmen ausließ. Um die verschiedenen meteorologischen Stationen zu einer einheitlichen Zusammenarbeit im Interesse der Luftfahrt zu bringen, hat man eine Zentralstelle errichtet, an deren Spitze Geheimrat Fick selbst steht. Trotz der verminderten Mittel hofft man, das Transaeroflug- und Transocean-Flugprojekt möglicherweise noch in diesem Jahr zu verwirklichen. Leider konnte man nichts Näheres darüber erfahren, ob die Zusammenarbeit mit den Russen bei dem Flugverkehr mit dem Fernen Osten in nächster Zeit zustande kommen wird.

Für den Transoceanflug auf dem Südatlantik liegen umfangreiche Versuchsfälle sowohl an der spanischen wie an der südamerikanischen Küste vor. Man wird versuchen, die Mittel für diese Projekte durch Anleihen beim privaten Kapital aufzubringen, wobei das Reich eine gewisse Garantie übernehmen wird. Auch für den Luftschiffbau Zeppelin, und zwar für den Bau der Werkhalle in Friedrichshafen, hofft man auf ähnliche Weise die Mittel herinzubekommen.

Die Hebung der Brunnenschiffe Caligulas.

Der Nemisee ist durch die Pumparbeiten beinahe geleert. Eines der beiden Schiffe des Gaius Caligula ist schon sichtbar. Am 21. April wird das Schiff ganz aus dem Wasser herausgezogen. An den Ufern ist eine große Menge von Altertumsforschern tätig. Durch das Wasser hindurch bemerkt man auf der Brücke des Schiffes die Verzierungen-Skulpturen, Marmoraussätze und Metallgegenstände. Das Schiff scheint in gutem Zustand zu sein und man hofft, einen großen Teil seines Inhalts zu retten.

Eine Blindenbibel.

Eine Blindenbibel wird zurzeit in Wernigerode am Harz hergestellt. Sie ist die erste vollständige deutsche Bibel in Blindenschrift, die nach ihrer Vollendung 27 Bände umfassen wird. Sie soll an die Blinden kostenlos verteilt werden.

Neueste Nachrichten.

Die Verwaltungskosten der Krankenkassen.

Berlin, 20. April. Zum Haushaltsanschluß des Reichstags stellte Reichsarbeitsminister Wiffell fest, daß die Verwaltungskosten bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen im Verhältnis zu den Gesamtkosten im Jahre 1927 6,5 v. H. und 1928 6,9 v. H. betrugen, während die Verwaltungskosten bei den Ersatzkassen, die der Verwaltung des Ministeriums nicht unterstünden, 11,8 v. H. der Gesamtkosten in Anspruch nahmen. In der Unfallversicherung der Unternehmer betrugen sie beinahe 10 v. H., während die Invalidenversicherung nur 5 v. H., die Reichsversicherung für Angestellte nur 3,5 v. H. erfordere.

Nach im letzten Monat haben wieder fast 2000 Ärzte in schriftlichen Gutachten Kathreiners Malzaffee empfohlen — er ist eben doch das beste Kaffeegerät, das wir heute haben. — Aber nicht nur Herz- und Nervenkrankheiten, Magen- und Darmleidende sollen stets Kathrein trinken, sondern auch Gesunde — so sagen die Ärzte. Denn: „Vorbeugen ist besser als Heilen!“

TAPETEN

zu Ausnahmepreisen
Reste besonders billig.

Lincrusta - Tapetenleisten

stets in reicher Auswahl vorrätig.

August Imgardt,

Laasphe.

Kuchholz-Verkauf.

Die Gemeinde Buchenau verkauft im Wege des schriftlichen Meistgebots aus dem Einschlag des vergangenen Winters folgende Kuchhölzer:

Los 1. Eichen-Stammholz N	Los 4. Kiefern-Stammholz N
Al. 1 = 37,04 Fkm.	Al. 1 b = 41,62 Fkm.
" 2 = 40,54 "	" 2 a = 184,29 "
" 3 = 9,42 "	" 2 b = 38,22 "
" 4 = 13,85 "	" 3 a = 9,47 "
" 5 = 3,16 "	" 4 a = 0,75 "
" 6 = 5,64 "	
" 7 = 0,38 "	
Los 2. Eichen-Grubenholz N	Los 5. Kiefern-Grubenholz
ca. 70 Rm. Scheit (2,20 lg)	225 Rm. Scheit
67 " Knüppel (0,95 lg)	201 " Knüppel (2,50 lg)
	33 " Reifternknüppel (1,25 lg)
Los 3. Buchen-Stammholz N	Los 6. Fichten-Stammholz N
Al. 2 = 4,85 Fkm.	Al. 2 a = 135,03 Fkm.
" 3 = 36,13 "	" 2 b = 62,72 "
" 4 = 16,33 "	" 3 a = 21,58 "
" 5 = 5,00 "	" 3 b = 4,51 "
	Los 7. Tärchen-Stammholz N
	Al. 1 b = 2,09 Fkm.
	" 2 a = 3,78 "
	" 2 b = 2,26 "

Kleine Änderungen in der Menge des Holzes bleiben vorbehalten. Angebote sind für jedes Los Klassenweise getrennt a Fkm. und Rm. mit der Aufschrift „Kuchholzverkauf“ bis zum 27. April 1929, nachmittags 1 1/2 Uhr an das Bürgermeisterei Buchenau einzureichen. Eröffnung der Gebote erfolgt im Termin 1 1/2 Uhr. Zahlungsbedingungen: Nach Zuschlag 1/3 am 15. Juni, 1/3 am 1. Oktober. Mit dem Angebot erkennt der Bieter die Verkaufsbedingungen, die beim Bürgermeisterei eingesehen werden können, an.

Nähere Auskunft erteilt Herr Förster Blöcher.

Buchenau, den 19. April 1929.

Der Bürgermeister:
Göding.

Schwerer Betriebsunfall.

Kiel, 20. April. Als man am Donnerstag mittag auf den Holwaldiswerften damit beschäftigt war, einen Deltant durch einen Krahn zu heben, riß die Kettentrosse und der Deltant fiel beim Anheben zurück. Er traf eine Gruppe von Arbeitern. Während der Arbeiter Drennahn aus Schönkirchen auf der Stelle getötet wurde, erlitten zwei andere Arbeiter schwere Verletzungen.

Eisenbahnunglück in Chile.

London, 20. April. Ein von Santiago de Chile nach Santiaagosta unterwegs befindlicher Personenzug ist 6 Kilometer von Quillagua entfernt entgleist. In der ersten Mitteilung über das Eisenbahnunglück wird von 14 Toten und 50 Verletzten gesprochen, während die Zeitung „Telegrafo Estado“ in einer späteren Meldung nur von einem Toten und 5 Verletzten spricht.

14 Vollblüter verbrannt.

London, 20. April. In den Stallungen auf dem Rennplatz in Hare de Grace im Staate Maryland brach ein Großfeuer aus, durch das 14 Vollblutrennpferde in den Flammen umlamen. Der Schaden wird mit 50 000 Dollar angegeben.

Der Fußballzwischenfall mit Oesterreich.

Als Anlaß eines italienisch-österreichischen Fußballspiels in Wien war es, wie man sich erinnert, zu einer Verstimmung zwischen den beiden Ländern gekommen. Die Italiener, die übrigens das Wettspiel verloren, fühlten sich in Wien nicht geehrt genug und beschwerten sich darüber, daß man die italienische Fahne nicht aufgezogen habe. Zunächst wurde von italienischer Seite eine offizielle Entschuldigung der österreichischen Regierung verlangt. Jetzt aber hat man diese Forderung aufgegeben; es wird nämlich aus Rom zu der Angelegenheit gemeldet:

Das Direktorium des „Italienischen Fußballverbandes“ in Bologna hat unter dem Vorsitz des fachschriftlichen Abgeordneten Arpinati nach eingehender Prüfung der Vorfälle anlässlich des italienisch-österreichischen Länderkampfes in Wien einstimmig beschlossen, mit dem Entschuldigungs schreiben der österreichischen Verbandsleitung den Zwischenfall auf Grund der hergebrachten freundschaftlichen Beziehungen der beiden Verbände als erledigt zu betrachten.

Dr. Held bei Mussolini.

Rom, 20. April. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der sich zurzeit in Rom aufhält, hat Mussolini einen Besuch abgestattet. Der Besuch erfolgte in Gegenwart des deutschen Botschafters v. Neurath.

Autofahrten

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit

W. Grdmann, Laasphe

Telefon 106.

Beabsichtige mein
neuerbautes Wohnhaus
nebst Wirtschaftsgebäude wegzugshalber sofort mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen.

Heinrich Roth, Bauunternehmer,
Hesselsbach.

B. f. B. Banse.
Versammlung
heute abend 8 1/2 Uhr im
Vereinslokal.

Einige jugendliche

Arbeiter

sind sofort gesucht.

Bald & Herling,
Erndtebrück.

Suche für bald eine
3-Zimmer-
Wohnung
mit Küche. Angebote an die
Geschäftsstelle der Wittg. Stg.

Älteres

Mädchen

oder Frau für Morgens
von 8-12 Uhr auf sofort
gesucht. Näheres durch die
Geschäftsst. dieser Stg.

Bauschule Kastele i. D.
von C. Rhode. Progr. frei.
Polierkurse n. Vorbereitung
auf die Meisterprüfung.

Achtung!

am Mittwoch, den 24. April 1929, abends 8 Uhr
in Erndtebrück im Hotel Patt und

eine

verbunden mit elektrischem Schaukoden und Baden

„Die Elektrizität im Haushalt“

Im Anschluß an den Vortrag und während der Vortragspausen wird durch Vorführung lehrreicher u. humorvoller Filme, durch Rundfunkübertragung u. musikalische Einlagen für Belehrung und Unterhaltung gesorgt, so daß sich dieser Vortrag zu einem gemühtlichen und anregenden Unterhaltungsabend gestalten wird, bei dem die Besucher wirklich einmal alle Sorgen des Alltags vergessen können.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Eintritt ist vollkommen frei.

Die ausgestellten Apparate können schon ab 12 Uhr mittags besichtigt werden. Auskünfte werden hierbei bereitwilligst erteilt.

Am Nachmittag desselben Tages 4 Uhr findet eine Sondervorführung für Kinder statt.

Die gleiche Ausstellung wird am **Montag, den 29. April 1929 in Laasphe** im Westfälischen Hof, Inh. Paul Fuchs, veranstaltet.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein,
G. m. b. H., Berleburg i. Westf.

Achtung Sägewerke!

Habe mehrere **Lokomobilen.**

tadellose Maschinen, sehr preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben.

Heinr. Schleifenbaum, Maschinenhandlung
und Reparaturwerkstätte, Haiger (Dillstr.)



Sprachlos

bin ich über
den Erfolg von

„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben
 Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen
 empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder)
 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: Wittg. Drogerie M. Hinz, Laasphe.



Karl Völkel, Erndtebrück.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
so zahlreich zugegangenen Glückwünsche sagen
wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, im April 1929.

Frida Schreiber
Walter Wick.

Geflügelzuchtverein Laasphe.

Mitglieder-Versammlung

Sonntag nachmittag 5 Uhr bei Jakob Weiß
Zuchtfragen u. Auszahlung der Preisgelder. Futterbeschaffung.
Der Vorstand.

Nuß- u. Brennholzverkauf.

Die **Fürstliche Oberförsterei Laasphe** verkauft meistbietend am **Montag, den 29 April 1929**, früh 9 Uhr in der Gastwirtschaft der **Bräuerei Bosch** in Laasphe aus den Distrikten: **Heideberg, Rot-Weiden, Puderberg, Puderbacher Mittelköpfchen, Kirchschöpfchen, Entenberg, Lehrberg, Kasseheke, Oberes Mittelköpfchen, Eisdelsbach, Erbachschöpfchen, Gefäller, Beerenwange, Pfarrers-hain und Hohekopf**

55 rm harte Nuzrollen
303 " Buchenscheit
355 " Buchenknüppel
58 " Eichenscheit
77 " Eichenknüppel
11 " Eichenknorholz
46 " Nadelholz
309 Haufen Stammreisig
104 Haufen Astreisig
19 rm Reiserknüppel.

Ein Drittel der Kauffumme ist im Termin anzuzahlen.
Das Holz in den Distrikten der Försterei Drehbach gelangt
zuerst zum Ausgebot.

Atelier Ernst Eschemann
in Biedenkopf

Sonn- und Werktags durchgehend geöffnet.

Solide Arbeit — Kulante Preise.

Amateur-Arbeiten
Bedarf
gut und preiswert.


 Auf der Tache zu Laasphe ist eingetroffen:

Krämer's Doppel-Karussell
nebst Schmidt's Preisschießen und sind nur Samstag
den 20., Sonntag den 21. und Montag den 22. von
nachmittags ab geöffnet.

Um guten Besuch bittet **Heinrich Krämer.**

ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ

Ihr Bruch

wird immer grösser, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruch-einklemmung, die operiert werden muss und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muss es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äusserst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von RM. 15 — an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Erndtebrück: **Mittwoch 24. April**, v. 2 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr
im Hotel Wittgensteiner Hof,
Berleburg: **Donnerstag 25. April**, v. 8—11 Uhr
im Bahnhofhotel.

Altenhundem: 25. April, v. 2—5 Uhr im Hotel
Hufnagel.

Leibbinden nach Mass in garantiert
unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Kaiser-Wilh.-Ring 26.